

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 12

Rubrik: Zur Erheiterung : (aus dem "Nebelspalter")

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lein freute sich des schönen Tages, Daß sich Herz und Auge weide Berrat und Argwohn lauscht an an allen Ecken. So sagte schon Luther: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Besonders wenn das Zeitwort vorausgeht wie in diesem Beispiel oder in der Redensart: An dem ist Hopfen und Malz verloren, ist die Einzahl häufig. Aber Luther sagt auch: Meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet. Natürlich können die verschiedenen Satzgegenstände verschieden nah zusammenhängen und werden nicht von jedem als gleich nah zusammenhängend empfunden; darum gibt es auch gar nicht wenige Gegenbeispiele. K. F. Meyer war sehr sorgfältig in der Wahl des Wortes; in unserm Fall hat er wohl mit der Einzahl sagen wollen: alles ist da, die ganze Musik. Dagegen dürfte man, wenn der Nachlaß eines Musikers versteigert wurde, nicht sagen: „Der Dudelsack, das Hackbrett, die Geige und die Harfe fand ihren Käufer“, weil diese Dinge einzeln versteigert wurden und keine Gesamtheit mehr bildeten. Hätte der Dichter gesagt „sind“, so hätte uns das nicht gestört, aber noch weniger dürfen wir uns von seinem „ist“ stören lassen; er hat das offenbar für noch ausdrucksvoller gehalten.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelpalter“)

Aus der Zeitung: Ostermontag Tanz von 3 Uhr an. Freundlich laden ein: Familie . . . und die Musik „Trio vom Oberland“ (4 Mann).

Kinderjorge. In der Arbeitsschule sind die kleinen Mädchen jetzt so weit,

daß die Lehrerin erklärt: „So, jetzt dürst ihr die Anfangsbuchstaben eures Vor- und Geschlechtsnamens auf den Musterplätz sticken.“ Alle machen sich eifrig ans Werk, nur ein kleines Mädchen sitzt verzweifelt vor seiner Arbeit und wagt sich nicht an die Aufgabe. — „Warum denn nicht?“ — „I heiße drum Susi Suter.“

Ein schöner Satz. Zu Beginn der Sitzung entspann sich eine längere Ordnungsdebatte über den Bericht der Regierung zum Postulat über die Ergänzung der Verordnung über die Bewilligung zur Ausübung der Chiropaktik vom 16. März.

„Amtlicher“! Ich wohne in einer Vorortgemeinde und mußte, da mir die Großkinder den Zettel für Brennstoffbezug erwischt und besudelt hatten, aufs Amt, um ein Doppel zu bekommen. Nachdem ich die Herausgabe nach etlichem Hin- und Herreden endlich erreichte, konnte ich oben die Aufschrift lesen: „Tublikat.“ — Das Lachen verheißend, fragte ich: „Warum schreiben Sie nicht einfach Doppel?“ — Worauf mir mit einem herablassenden Seitenblick mit triumphierender Stimme erklärt wird: „Tublikat ist amtlicher!“ — Geschlagen zog ich ab!

Amen uf bärdütsch. Mein siebenjähriger Bub ist bei seinem Götti, einem Pfarrer, auf dem Land in den Ferien. Am Sonntag besucht er die Predigt. Beim Mittagessen fragt ihn der Götti, ob er wisse, was das Wort „Amen“ bedeute. „Sowieso“, sagt Ueli, „Amen heißt: hocked ab! Immer wenn Du gseit hesch: Amen, sy d'Lüt abghocket.“

S. R.